

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Dewarim (5. Buch Moses), 1:1-3:22

דברים א, א-ג, כב

Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 1:1-27

ישעיהו א, א-כז

Inhalt der Toralesung

☆ *Mosches erste Rede (1:1-18)*

Am ersten Schewat des vierzigsten Jahres seit dem Auszug aus Ägypten hält Mosche östlich des Jordans die erste seiner Abschiedsreden an das Volk Israel. Er beginnt mit G"ttes Befehl am Sinaj, aufzubrechen und das verheissene Land in Besitz zu nehmen. Er erinnert daran, dass er sich nicht imstande sah, das Volk und seine Streitigkeiten allein zu tragen, und dass deshalb Gerichte auf verschiedenen Ebenen geschaffen wurden.

☆ *Die Kundschafter (1:19-2:1)*

Mosche berichtet, wie auf Wunsch des Volkes von Kadesch Barnea aus Kundschafter ins Land Israel geschickt wurden und wie das Volk durch ihre Einschätzung, das Land sei nicht zu erobern, demoralisiert war und gegen G"tt rebellierte. Daher musste jene ganze Generation in der Wüste sterben, und auch Mosche selbst durfte nicht ins Land und sollte durch Jehoschua abgelöst werden.

☆ *Umwege (2:2-23)*

Mosche berichtet von G"ttes Verbot, die Gebiete der verwandten Völker Essaw (Seir), Moaw und Ammon einzunehmen, und skizziert die Route von Kadesch Barnea bis zum Fluss Arnon.

☆ *Sichon und Og (2:24-3:22)*

Mosche erzählt von den Siegen über Sichon, den König der Emoriter, der den Durchzug durch sein Land nicht gestatten wollte, sowie über Og, den König von Baschan. Er beschreibt, wie diese Gebiete Reuwen, Gad und dem halben Stamm Menasche zugesprochen wurden, und wie er Jehoschua versicherte, dass G"tt Israel im Kampf gegen die Kanaaniter ebenso unterstützen würde wie gegen Sichon und Og.

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.96 , Schma Kolenu: S.928)

Die Vision (וִזְיוֹן) Jeschajahus, nach der dieser Schabbat וְזָכַרְתָּ הַיּוֹם heisst, handelt davon, wie G''ttes „Kinder“ (das Volk Israel), die Er grossgezogen hat, gegen Ihn gesündigt haben. Ihr Land ist verwüstet und die Städte sind verbrannt. G''tt verabscheut ihre Opfer und Feste, weil ihre Hände voll Blut sind, und fordert sie auf, Gerechtigkeit zu üben. Wie sehr sie auch durch Sünden befleckt sind, können sie doch wieder rein werden. Wenn sie auf G''tt hören, werden sie das Beste des Landes geniessen, aber wenn sie widerspenstig sind, wird das Schwert sie verzehren. Der Prophet beklagt, wie die Stadt, die voller Gerechtigkeit war, zur Hure geworden sei; das Wort יִכָּהֵל stellt eine Verbindung zur Sidra (1:12) und zu den Klageliedern, die wir an Tischa be-Aw lesen, her. Die Haftara endet tröstlich: G''tt wird Richter und Ratgeber wie in früheren Zeiten einsetzen, und Jeruschalajim wird wieder als Stadt des Rechts bekannt sein.

Ejcha? Wie?

Von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

An diesem Wochenende fassen wir die ganze Geschichte des jüdischen Volkes in einem Wort zusammen: im Wort «Ejcha». Am Schabbat erwähnen wir es in der Thora-Vorlesung und in der Haftara (Propheten-Vorlesung), und am darauf folgenden Tischa Beaw, am Fasttag des 9. Aw, beginnen wir Megilat Ejcha, die Klagelieder, mit ebendiesem Wort.

Die Einteilung der Wochenabschnitte der Thora und die Wahl der Prophetenabschnitte für die Haftara ist mit Absicht so vorgenommen worden, dass das Wort «Ejcha» – als Vorbereitung auf den 9. Aw – immer am Schabbat vor Tischa Beaw in der Thora und in der Haftara gelesen wird. Um den inneren Zusammenhang, den das Wort «Ejcha» zwischen der Parascha, der Haftara und den Klageliedern schaffen soll, noch zu verstärken, wird das Wort bei allen drei Mal absichtlich mit derselben Melodie gesungen. «Ejcha» ist das Leitwort, das Motiv dieses Wochenendes, an dem wir uns an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem erinnern.

«Ejcha» bedeutet «Wie?». Es wird also in der Thora, in der Haftara und in den Klageliedern je eine Frage gestellt. «Ejcha» drückt aber aus, dass eine rhetorische Frage gestellt wird; eine Frage, die keine Antwort erwartet, sondern als Aussage verstanden werden will (siehe Maharsaw zu Ejcha Rabba 1:1). «Ejcha» ist Ausdruck grosser Verwunderung und deutet darauf hin, dass die rhetorische Frage sich auf etwas ganz Ausserordentliches bezieht: «Ejcha? Wie konnte so etwas Unerwartetes nur geschehen?»

In den drei Quellen – der Thora, der Haftara und den Klageliedern – wird die Frage von Ejcha zwar mit demselben Wort eingeleitet, doch der Inhalt jeder Frage bezieht sich auf ganz unterschiedliche Situationen und Perioden der jüdischen Geschichte.

«Ejcha» in der Thora wird in einer Zeit der Zufriedenheit des jüdischen Volkes gefragt. In seiner der Parascha Dewarim beginnenden langen Abschiedsrede fasst Mosche die Ereignisse der 40-jährigen Wanderung in der Wüste zusammen und vergegenwärtigt dem Volk, dass es unterdessen so zahlreich wie die Sterne am Himmel geworden ist und dass er es deshalb nicht mehr alleine führen könnte. Mosche stellt deshalb die rhetorische Frage: «Wie kann ich (Euch) alleine tragen?» (5. B. M. 1:12). Er drückt damit aus, dass sich hier etwas ganz Unerwartetes ereignet hat. Da ist eine kleine Gemeinschaft von Kanaan nach Ägypten gekommen, war dort während langer Zeit verfolgt und versklavt und hat es dennoch geschafft, zu überleben, die Freiheit zu erreichen und sich so zu vermehren, dass nicht einmal Mosche dieses Volk mehr alleine führen konnte. Das «Ejcha» der Parascha lautet, dass Mosche angenehm überrascht ist von einer unerwarteten Entwicklung in der Geschichte des jüdischen Volkes.

Das «Ejcha» der Haftara hingegen stammt aus einer anderen Zeit und hat eine ganz andere Bedeutung. Es ist Ausdruck bitterer Enttäuschung. Der Prophet Jeschajahu wundert sich, wie es geschehen konnte, dass Jerusalem einen so abrupten Zerfall erleben musste. Wie lässt es sich erklären, fragt er, dass die Stadt des Tempels und des Sanhedrins, das religiöse und moralische Zentrum des jüdischen Volkes sich so schnell und unerwartet zu einer Stadt von Unrecht und Unzucht entwickelt hat (vgl. Jeschajahu 1:21). Wie Mosche beginnt auch Jeschajahu seine rhetorische Frage mit dem Wort «Ejcha», doch während Mosche sich über eine angenehme Überraschung in der jüdischen Geschichte wundert, zeigt sich Jeschajahu erstaunt über eine grosse Enttäuschung in der Entwicklung des jüdischen Volkes.

In den Klageliedern schliesslich hat «Ejcha» wiederum eine andere Konnotation. Hier ist es Ausdruck tiefster Trauer. Wie ist es zu fassen, klagt der Prophet Jirmijahu, dass dieses grosse und bedeutende Jerusalem, welches im Mittelpunkt des Lebens des ganzen jüdischen Volkes stand, erobert und zerstört wurde und nun allein und verlassen daliegen muss? Wie werden wir das überleben? (vgl. Klagelieder 1:1) Drei der fünf Kapitel der Klagelieder beginnen mit «Ejcha», um den Eindruck der ratlosen Trauer, den die Zerstörung Jerusalems im Volk bewirkt hat, noch zu verstärken und vertiefen.

Das Wort «Ejcha» in der Thora, der Haftara und den Klageliedern erzählt und charakterisiert in kürzester Form die Geschichte des jüdischen Volkes. Es ist eine ganz ausserordentliche, oft unerklärliche Geschichte mit vielen höchst erstaunlichen, manchmal unverständlichen Ereignissen. Eine Geschichte steter Wechsel von Zufriedenheit, Enttäuschung und Trauer, von Aufbau und Zerstörung, Exil und Rückkehr.

Tischa Beaw, der Tag der Trauer über die Zerstörung und das Exil, ist deshalb gleichzeitig immer auch ein Tag der versteckten Hoffnung auf die nächste Überraschung; auf den nächsten Aufbau, die nächste Rückkehr und die nächste Periode der Zufriedenheit und des Glücks.

Mitteilungen

Wenn Sie noch keinen Badge haben und an Wochen- oder Sonntagen zur Tfila kommen, holen Sie bitte gegen ein Depot von Fr. 30.-- einen Badge im Gemeindesekretariat zu den üblichen Öffnungszeiten. Besten Dank.

Wir wünschen allen eine schöne Sommerzeit.

Schabbat 16. Juli / 17. Juli 2010:

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.34
Maariv	22.14

Woche vom 18. Juli – 23. Juli 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
			9. Av			
Morgens	07.45	06.45	06.40	06.45	06.45	06.45
Mincha / Maariv	19.55	19.00 22.07	19.55	19.55	19.55	19.55

Fastenbeginn: Montag, 19.07.2010: 21.20

Tehilim: Dienstag, 20.07.2010: 19.25

Fastenende: Dienstag, 20.07.2010: 22.06

Nächsten Schabbat Waetchanan (23. /24. Juli 2010)

Eingang: 19.55, Mincha: 21.25, Maariv: 22.05

<p>Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG. Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt. Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.</p>
--